

Herrn Leon Duplessis,  
Französischer Konsul in Königsberg,  
dem Dichter des „Erostrate“,  
in treuer Freundschaft gewidmet.

## Vorrede.

Echte Lyrika sind Tagebücher in aphoristischer Form, Hieroglyphen für unendliche Begriffe. Alle Uebergänge und Stadien der Gefühlsentwicklung, wie sie Drama und Epik bieten, müssen hier condensirt werden, so daß z. B. ein ganzer Liebesroman nur in seinen Hochmomenten erkennbar wird. Ich erinnere hier an Walter v. d. Vogelweide, an den schottischen Volkspoeten Burns und an Heine's Raffinement in knappem Zusammendrängen. So sehen wir z. B. in einem beliebigen Gedicht Heines „Mein Liebchen, wir saßen beisammen traulich im leichten Kahn“ wie in einem Schema alle Elemente eines echt lyrischen Totaleindrucks in drei kurzen Strophen aneinandergereiht: nämlich einen einfachen realen Vorgang (das Fahren auf einer Bucht) — eine sofortige Verklärung des Vorgangs und des Gegenständlichen durch Romantik, indem die nebelumwogte Insel vor dem Auge des Dichters zu einer „Geisterinsel“ wird — endlich in dem jähen Abbrechen: „Wir aber schwammen vorüber trostlos auf weitem Meer“ die allegorische Bedeutung des einfachen persönlichen Erlebnisses, das in endloser Perspektive zu einem Symbole wird.

Heinrich Heine, unzweifelhaft der größte lyrische Künstler aller Zeiten, demonstriert die große Lehre von der Beschränkung, die den Meister macht, wie kein Anderer. So

gebe ich getrost all die schwungvollen „Nordseebilder“ Heines für seine zwei winzigen Meergedichte hin: „Der Sturm zieht seine Hosen an“ und „der Sturm spielt auf zum Tanze.“

Aus diesem Grunde habe ich auch meine zahlreichen balladesken und didaktischen Gedichte gänzlich von dieser Sammlung ausgeschlossen, und nur diejenigen lyrischen Aufzeichnungen der wechselnden Seelenstimmungen, Lebens- und Natureindrücke stehen lassen, welche in der That schlichten Tagebuchblättern entsprechen.

Die 4 ersten Abschnitte bilden als „Lyrisches Tagebuch“ ein zusammenhängendes Ganze, die 3 letzten gleichsam einen Anhang dazu.